

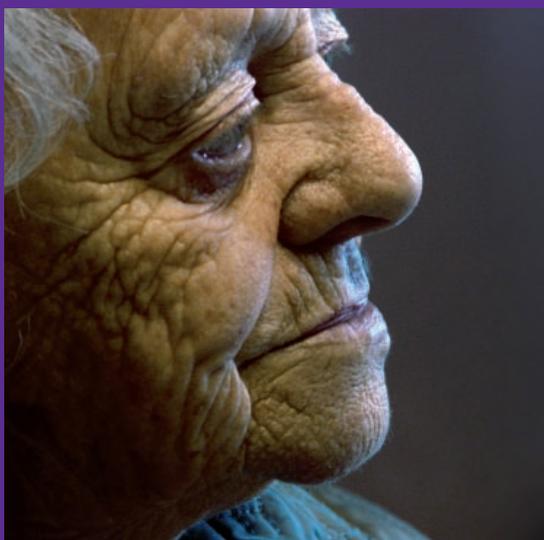
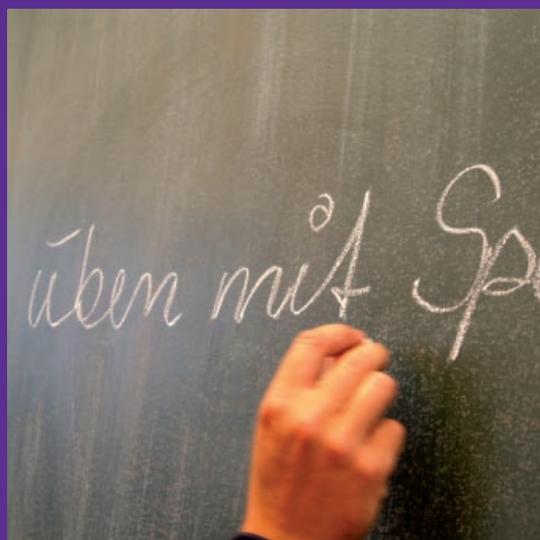
Profil

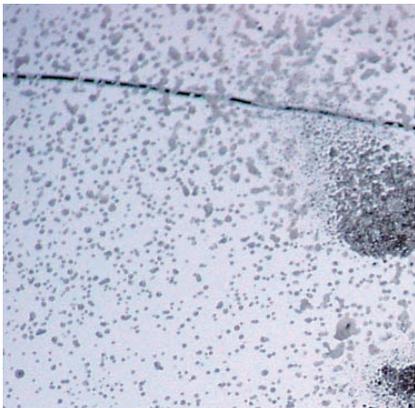
3/2007

7 Aus- und Weiterbildung
in der Diakonie

16 Weihnachten führt
zusammen

21 15 Jahre Warin





Vorwort

Sehr geehrte Mitarbeiterin,
sehr geehrter Mitarbeiter,
liebe Leser,

wieder einmal befinden wir uns in einer ungemütlichen Zeit. „Es ist dunkel, wenn ich zur Arbeit gehe und dunkel, wenn ich nach Hause komme. Schichtarbeiter haben es da besser, wenn sie von der Nachtschicht nach Hause gehen, denn dann ist es schon hell“.

„In den vergangenen Wochen haben die Lokführer gestreikt. Ich kann gar nicht verstehen, weshalb die so viel mehr Geld bekommen sollen, ich bekomme durch die neuen AVR sogar noch weniger“.

„Mir geht der Winter mit der Kälte und dem Matsch mächtig auf die Ketten. Wie viel besser haben es die Menschen in der Südsee. Da ist es immer warm“.

So könnte ich ohne Ende weitermachen. Es gibt in meiner Nähe immer Menschen, denen es besser geht, die ein größeres Auto besitzen, die mehrmals im Jahr in den Urlaub fahren, artige Kinder haben, Menschen, die gar nicht wissen, was Krankheit bedeutet. Ist das Glas nun halbleer oder ist es halbvoll?

Der Diakonieverein Güstrow feiert am 10.12.2007 seinen

17. Geburtstag.

Das ist doch schon ein recht langer gemeinsamer Weg. Beginnend in den Jahren nach der Wende haben wir bis heute schon jede Menge erlebt, haben Neues entstehen sehen, haben Abschied nehmen müssen von Gewohntem. Aber es ist immer weiter gegangen. Manch einer sagt: „Mit Gottes Hilfe“ ist das gelungen, andere meinen, es könne uns viel besser gehen, wenn nur die richtigen Entscheidungen gefällt worden wären und noch wieder andere sind dankbar, dass auch in der Diakonie neue Wege beschritten werden. Geht es weiter? Ist also das Glas halbvoll oder geht es bergab und das Glas ist halbleer?

Die Kirche war kurz vor der Wendezeit ein Ort, an dem man etwas sagen konnte, was in der Gesellschaft noch nicht möglich war. Viele nutzten diesen Freiraum. Die Erwartungen manch eines Christen waren groß, dass auch nach der Wende die Kirchen gefüllt blieben. Heute beklagt die Kirche Austritte, neue Gemeindeglieder kommen nur in geringer Zahl. Kommt die Entwicklung zu

einer lebendigen Kirche noch? Ist das Glas also halbvoll oder geht es mit den geringen Zahlen so weiter? Ist also das Glas halbleer?

In der neuen Ausgabe des Diakonie-Profil haben wir Möglichkeiten aufgezeigt, wie es weiter gehen und wie das halbvolle Glas gefüllt werden kann. Das Thema Bildung und die damit ermöglichte Entwicklung von Mitarbeitern steht dieses Mal im Mittelpunkt. Wir erfahren, dass die Ausbildung zum Diakon 6 Jahre währte, uns wird erklärt, was unter EQJ zu verstehen ist. Die Ausbildung von Azubis haben wir ebenfalls im Blickpunkt und wieder lässt sich ein Mitarbeiter auf ein Interview ein.

Die Adventszeit, in der wir uns befinden und das Weihnachtsfest, das vor uns liegt, begegnen den von uns aufgezeigten Fragen nach dem halbvollen bzw. halbleeren Glas mit beeindruckenden Bildern. In der Adventszeit haben wir die Möglichkeit über uns nachzudenken. Und Weihnachten, mit der Geburt des Christus, gibt uns die Hoffnung auf einen Neubeginn mit uns Menschen, macht uns also deutlich, wie unser Glas gefüllt werden kann. Ganz deutlich wird dabei: es liegt an uns selbst, wie wir uns darauf einlassen, welches Bild wir zulassen. Das Glas ist mehr als halbvoll.

Es ist ein Ros' entsprungen aus einer Wurzel zart.
Wie uns die Alten sungen, von Jesse kam die Art.
Und hat ein Blümlein bracht mitten im kalten Winter
wohl zu der halben Nacht.

Dieter Merz
Vorstand

Christoph Kupke
Vorstand

Klugheit ist, wenn ein Mensch
bereit ist, Dinge zu denken,
die er bisher nicht gedacht hat.

(Verfasser unbekannt)



6 Porträt Herr Wintzer



7 Aus- und Weiterbildung

8 Dualer Bachelor-Studiengang

8 Azubis: J. Möller, M. Martens, C. Dohms



10 Wissen Sie was EJQ ist?

12 Zukunftswerkstatt und Erwachsenenbildung

14 Neue Wege in der Diakonie

16 Weihnachten führt zusammen



18 Bericht aus dem Vorstand

19 Mitarbeiter-Porträt: Michael Schwenkler

21 15 Jahre Warin

22 Besuch aus Shodino

23 Grundsteinlegung in Massow



24 Seniorentreff in Malchin

26 Rezepte/Geburtstage



Inhalt

Porträt Herr Wintzer

von Bernd Lippert / Heimleiter



Die jungen Diakone, Herr Wintzer 1. Reihe, 2. von links



Haus Abendfrieden, Güstrow

Guten Tag Herr Wintzer, in der heutigen Mitarbeiterzeitung soll es um Ausbildung in der Vergangenheit und in der Gegenwart gehen.

Wie war das mit Ihrer Ausbildung?

Ja ich bin im Olympiajahr 1936 geboren, drei Jahre danach brach der zweite Weltkrieg aus. In den Kriegsjahren kam ich zur Schule. Wir wohnten im Saarland und zogen dann um nach Thüringen. Die Schule besuchte ich hier bis zur achten Klasse, danach kam dann die Lehre als Bau- und Möbeltischler. Als ich die Ausbildung 1953 abschloss, begann ich dann ein halbes Jahr später die Ausbildung zum Diakon.

Gab es da bestimmte Voraussetzungen für die Ausbildung?

Also entweder musste man einen abgeschlossenen Beruf haben oder einen Abschluss der Oberschule und man musste Mitglied der Kirche sein.

Herr Wintzer, wie war die Ausbildung gestaltet? Gab es besondere Ausbildungsfächer?

Als ich die Ausbildung 1954 begann, sollte sie sechs Jahre dauern. Sie bestand aus einem Praxis- und aus einen Theorieteil. Die Theorie betrug zwei Jahre und wurde in Unter-, Mittel- und Oberstufe eingeteilt. Die Praktika fanden überwiegend in den Neinstedter Anstalten statt.

Dort wurden wir in der Betreuung der geistig behinderten Bewohner eingesetzt. Nach fünf Jahren erfolgte dann die Einsegnung zum Diakon.

In der Urkunde, die wir dabei erhielten, stand: „Dietrich Wintzer wurde nach erfolgter diakonischer Ausbildung und praktischer Bewährung heute in der Lindenhofkirche zu Neinstedt als evangelischer Diakon eingesegnet“.

Welche Unterrichtsfächer gab es denn in der Ausbildung?

Wir wurden in den theologischen Fächern Altes und Neues Testament, Kirchengeschichte und Katechetik, sowie in Psychologie, Deutsch ausgebildet.

Gab es eine Ausbildungsvergütung?

In der Zeit, in der man lernte, gab es zehn Mark im Monat, im Praktikum gab es dann zwanzig Mark. Nach den fünf Jahren der Ausbildung erhielten wir dann im Anerkennungsjahr einhundert Mark im Monat.

Und das reichte aus?

Na ja, wir erhielten Unterkunft und Verpflegung umsonst. Kleidung und Bücher mussten wir dann selbst kaufen oder wir wurden von unseren Eltern unterstützt.

Wie ging es dann weiter? War die Ausbildung dann abgeschlossen?

Um eine staatliche Anerkennung zu haben, bewarb ich mich dann noch um eine Ausbildung zum Krankenpfleger. Berufsbegleitend wurde ich in Bad Frankenhausen ausgebildet. Das war eine anstrengende Zeit aber es gab auch viele schöne Erlebnisse. Durch die Bruderschaft wurde ich dann nach Serrahn geschickt, um dort ein Heim für Jugendarbeit zu leiten. Nach kurzer Zeit wurde das Heim durch den Staat geschlossen und ich wurde Heimleiter im Haus Abendfrieden.

Wenn Sie an die Ausbildungszeit zurückdenken, gab es da auch schwierige Situationen?



Herr Wintzer, 2006



Na es war schon schwierig, mit dem Geld klar zukommen und man wurde von seinen Eltern eingekleidet, das war nicht so schön.

Zum Schluss die Frage – Würden Sie es wieder machen?

Ja, es ist ein schöner Beruf. Die Zeit als Hausvater möchte ich nicht missen, sie hat mich geprägt, es war nicht immer leicht. Heut ist das alles anders, heut gibt es andere Anforderungen. Wir mussten viele handwerkliche Arbeiten machen. Im Haus wurden Schweine gefüttert und von dem Geld konnte dann ein Fenster für das Haus gekauft werden.

Als ich anfing, hatten nicht alle Zimmer Tapeten, die wurden erst nach und nach angeschafft. Aber jetzt genieße ich meinen Ruhestand.

Danke, Herr Wintzer 

Aus- und Weiterbildung ist wie in unserer gesamten Gesellschaft auch im Diakonieverein Güstrow ein wichtiges Thema. Eine solide Berufsausbildung ist die Grundlage für den Berufsstart. So konnten in den letzten 4 Jahren 32 Jugendliche eine Ausbildung im Diakonieverein beginnen. Acht davon wurden bereits abgeschlossen und 5 Auszubildende wurden als MitarbeiterInnen übernommen.

Aber auch für die weitere Entwicklung der Mitarbeiter wie der Einrichtungen und Bereiche des Diakonievereins ist eine kontinuierliche Weiterbildung unerlässlich. Wurden im Jahr 2005 über 5.100 Stunden an Weiterbildung in verschiedenen Bereichen des Diakonievereins errechnet, so sind es 2007 bereits jetzt über 8.100 Stunden. Diese Stundenzahl entspricht der Arbeitszeit von 5 Vollkräften, die für eine Weiterbildung freigestellt werden würden.

Dabei wurden noch nicht einmal die Weiterbildungsstunden der MitarbeiterInnen aller Einrichtungen erfasst.

Dennoch wird deutlich: Aus- und Weiterbildung ist eine wichtige Investition in die Zukunft von Menschen und die des Diakonievereins insgesamt. 

Dualer Bachelor-Studiengang

Wir bilden im Dualen Bachelor-Studiengang Pflegewissenschaft/ Pflegemanagement aus

von Renate Thiel-Parsch / Personalleiterin

Seit dem 01.09.07 bildet der Diakonieverein Güstrow erstmalig im dualen Studiensystem im Kooperationsverbund mit der Hochschule Neubrandenburg und der Beruflichen Schule am Dietrich- Bonhoeffer Klinikum in Neubrandenburg Frau Madlen Klaiber aus Bützow zur Staatlich Anerkannten Altenpflegerin aus.

Die Ausbildung dauert 4 ,5 Jahre und wurde damit um 1,5 Jahre im Vergleich zum herkömmlichen Bildungsweg verkürzt. Während dieser Zeit hat die junge Frau einen Doppelstatus als Studierende im Bachelor of Science Studiengang Pflegewissenschaft/ Pflegemanagement und als Auszubildende in Form eines modularisierten Studiums mit gleichzeitiger Berufsausbildung.

Studium und Ausbildung qualifizieren für eine wissenschaftlich fundierte Pflegeausübung und praxisorientierte Pflegewissenschaft. Sie beinhalten die gesetzlichen Ausbildungsanforderungen.

Die praktischen Kenntnisse für die Berufsausbildung zur Altenpflegerin bekommt unsere Studentin überwiegend in der Sozialstation Bützow vermittelt. Die theoretischen Kenntnisse werden an der Beruflichen Schule des Dietrich-Bonhoeffer Klinikums in Neubrandenburg gelehrt. Im parallel dazu laufenden neunsemestrigen Studium werden die Studieninhalte an der Fachhochschule Neubrandenburg vermittelt. Nach der Beendigung des Studiums hat Madlen, wenn alles gut läuft, parallel zur Berufsausbildung den Abschluss Bachelor of Science und somit einen international vergleichbaren Studienabschluss erreicht. Sie hat damit sehr gute Aussichten, eine anspruchsvolle Tätigkeit im Diakonieverein Güstrow e.V. zu übernehmen. Wir wünschen Frau Klaiber viel Erfolg! ■■

Azubi
Jane Möller



Seit dem 1. September hat das Diakonie-Pflegeheim Am Rosengarten wieder eine neue Auszubildende.

Für den Ausbildungsplatz in unserem Haus wurde Jane Möller von über 20 Mitbewerberinnen und Mitbewerbern ausgesucht.

In ihren Ferien absolvierte sie ein Praktikum, um zu prüfen, ob der Beruf der Altenpflegerin der richtige Berufswunsch ist. Ganz fremd war ihr die Pflege nicht, da sie ihren Urgroßvater schon zu Haus pflegte und betreute.

Wichtig ist ihr eine gute praktische und theoretische Ausbildung, denn sie hat erfahren, dass der Beruf viel an Fachwissen und sozialer Kompetenz verlangt. Begrüßt wurde Jane Möller von Auszubildenden und Mitarbeitern in der Hausandacht.

Zum „Schulbeginn“ gab es natürlich auch eine Schultüte und viele kleine Geschenke.

Wir wünschen Frau Möller eine gute Zeit in unserem Haus und eine erfolgreiche Ausbildung. ■■

Azubi
Marlene Martens



Mein Name ist Marlene Martens, ich bin 21 Jahre alt und Auszubildende im Diakonie-Pflegeheim Röbel.

Altenpflegerin zu werden, war von klein auf an mein Wunsch. In meiner Familie steht soziales Engagement ganz oben. Es macht mir Freude, mich mit allen meinen Fähigkeiten in ein Team zu integrieren und mit beizutragen, dass sich unsere älteren und Hilfe bedürftigen Menschen wie zu Hause fühlen.

In meiner Freizeit unternehme ich am liebsten etwas mit Freunden, treibe aber auch Sport oder lese. ■■

Azubi
Claudia Dohms



Ich heiße Claudia Dohms, bin 17 Jahre alt und wohne in Malchin.

Ich möchte gerne Altenpflegerin werden, da es mir ein Bedürfnis ist, alten und hilfsbedürftigen Menschen zu helfen und zu pflegen. Vor meiner Ausbildung habe ich ein FSJ im Krankenhaus Malchin absolviert.

Aufgrund dieser einjährigen Erfahrung bin ich mit vielen Tätigkeiten, die zum Berufsbild einer Altenpflegerin gehören, bestens vertraut. ■■

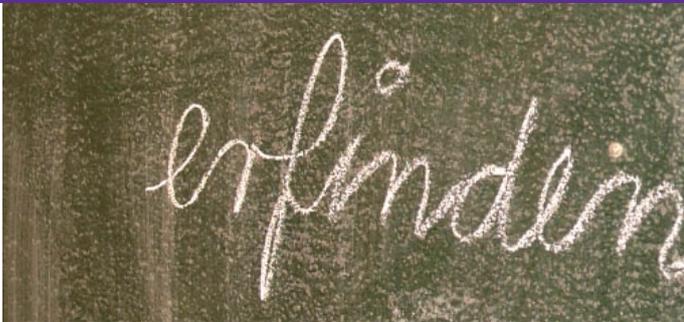
begreifen heißt
erfinden

**Junge Leute leiden weniger
unter ihren Fehlern als unter
der Weisheit der Alten.**

Luc de Clapiers
franz. Schriftsteller

Wissen Sie was EQJ ist?

von Renate Thiel-Parsch



... nein ?

Ehrlich gesagt, bis vor knapp einem Jahr wusste ich es auch nicht!

Ich erinnere mich an einen Anruf eines Berufsberaters der Agentur für Arbeit Güstrow.

Dieser sagte mir: „In meinem Büro sitzt ein zurückhaltender, ruhiger, junger Mann, der gerne Koch werden möchte aber in einem Hotel die Probezeit in seiner Ausbildung nicht geschafft hat.“ (In anderen Unternehmen ist es üblich, dass mehrere Azubis für einen Ausbildungsplatz angestellt werden, in der Probezeit wird selektiert).

„Ich würde Ihnen gerne eine EQJ Maßnahme für den Jugendlichen anbieten.“

Nun weiß ich, dass EQJ eine von der Bundesagentur für Arbeit geförderte Einstiegsqualifizierung ist, in der Jugendliche die Möglichkeit erhalten, in einem Langzeitpraktikum Teile eines Ausbildungsberufes, einen Betrieb oder das Berufsleben kennen zu lernen. Sie soll eine Chance für Jugendliche sein, die noch nicht voll für eine klassische Ausbildung geeignet sind. In der Regel haben Jugendliche, die eine EQJ erhalten, aus individuellen Gründen eingeschränkte Vermittlungschancen.

Die Jugendlichen können in verschiedenen Bereichen wie Hauswirtschaft, Gastgewerbe/ Speisenversorgung oder Bürowirtschaft eingesetzt werden.

Nach erfolgreichem Abschluss der EQJ erhalten die Jugendlichen ein Zertifikat der Industrie- und Handelskammer. Bei sich anschließender Ausbildung in einem entsprechenden Beruf kann die Ausbildungszeit um bis zu sechs Monate verkürzt werden.

Die Jugendlichen erhalten während der EQJ 192,00 € Vergütung und sind sozialversichert. Der Arbeitgeber bekommt die Kosten von der Agentur für Arbeit erstattet.

Zurück zu dem jungen Mann. Herr R. hat inzwischen seine EQJ Gastgewerbe/ Speisenvorbereitung in der DSG Küche in Matgendorf erfolgreich beendet und sein Qualifikationsziel erreicht. Alle Mitarbeiter haben sich sehr um ihn bemüht und er hat sich großartig entwickelt, fühlt sich im Team wohl. Herr Wöstenberg und sein Küchenteam in Matgendorf haben sich deshalb entschlossen, ihn als ersten Lehrling in der DSG zum Koch in einer Verbundausbildung mit dem Bilse Institut auszubilden. Dafür wünschen wir allen Beteiligten viel Erfolg!

Auch in anderen Bereichen haben wir es mit Jugendlichen in EQJ-Maßnahmen versucht.

Einmal gaben wir einer jungen Frau in der Hauswirtschaft die Chance - leider ohne Erfolg dafür aber mit einer Menge Verwaltungsaufwand.

Auch eine andere Jugendliche sollte einmal eine Möglichkeit haben, in den Hauswirtschaftsbereich hinein zu schnuppern. Für eine Zeit klappte das auch - aber dann verschwand sie einfach, so dass wir die Maßnahme beenden mussten.

In einem anderen Bereich probierten es die Mitarbeiter ebenfalls mit einer EQJ Teilnehmerin. Einfach war das nicht und gegen Ende der Maßnahme nach 8 Monaten durchhalten gab es Fehlzeiten, die uns Sorge bereiteten. Dennoch wurde der Teilnehmerin ermöglicht, wenigstens das Zertifikat der IHK zu bekommen. Aber ob sie damit bessere Chancen auf eine Lehrstelle hat? Und was wird aus ihr und den anderen Jugendlichen?

Phantasie

ist wichtiger als Wissen,
denn Wissen ist begrenzt.

Albert Einstein,
deutsch-amerikanischer Physiker



Bei uns bleibt die Hoffnung auf einen besseren Start mit Jugendlichen, die uns in den nächsten Wochen von den Arbeitsagenturen und der IHK vermittelt werden. Ob wir es wohl gemeinsam schaffen, auch im nächsten Jahr einen Teilnehmer zum Koch auszubilden? Zu wünschen wäre es allen Beteiligten, vor allem aber den Jugendlichen. ■■



Zukunftswerkstatt und Erwachsenenbildung - ein Projekt das „Früchte“ trägt

von Anja Schmechtig / Mitarbeiterin Tagesförderung

Bildung, das ist ein Wort, zu dem wohl jeder Leser auf Anhieb etwas sagen könnte. Erwachsenenbildung für Menschen mit Behinderung, was fällt uns Lesern nun dazu auf Anhieb ein? Nichts? Oder nicht viel? Mein Artikel soll Einblicke in die derzeitige Arbeit der Erwachsenenbildung für Menschen mit Behinderung geben. Seit geraumer Zeit kann man auf dem Wichernhof in Dehmen davon hören und lesen. Spätestens seit der Zukunftswerkstatt ist der „Stein ins Rollen“ gekommen. Hier nun noch mal ein kurzer Rückblick. Die Zukunftswerkstatt ist ein Problemlösungsverfahren, das zum Ergebnis führt, wenn herkömmliche Mittel nicht ausreichen. In kreativer und spielerischer Art und Weise haben sich Bewohner und Assistenten dem Thema „FZ + Bildung“ genährt und dann Ideen für die praktische Umsetzung gesammelt. Das fand an zwei Tagen in einer Weiterbildung in angenehmer und ungezwungener Atmosphäre im April 2006 im Bürgerhaus in Güstrow statt. Hierfür trafen sich Bewohner und Assistenten. „Wie stelle ich mir meine Zukunft vor?“, war eine der ersten Fragen, um die sich anfangs alles drehte. Nun gab es was, worüber es sich lohnte nachzudenken. Träume, Wünsche und auch Unvorhergesehenes wurde formuliert und Impulse von Anderen gaben Anstoß. „Ich will Verkäuferin werden, Krankenschwester oder Ärztin sein.“ „Ich möchte nach Berlin zum Fernsehturm fahren.“ hieß es. Manch ein Assistent staunte nicht schlecht, als solche Wünsche in Worte gefasst wurden. Was schlummert wohl noch so in den Köpfen der Bewohner? Dieses herauszufinden und in Worte zu fassen, ist Aufgabe eines jeden Assistenten. Jetzt stellte sich die zweite Frage. „Was kann ich?“ „Wo stoße ich an Grenzen?“ „Wie erreiche ich meinen Traum und wie träume ich weiter?“ Bezugnehmend auf die Fahrt nach Berlin zum Fernsehturm musste sich gefragt werden: „Wie beantrage ich Urlaub?“, „Reicht

mein Geld?“, „Wer kann mich begleiten oder schaffe ich es alleine?“ Um an das Ziel zu gelangen, bedarf es Selbstbewusstsein, Kompetenz und ein gewisses Maß an Bildung. Soweit zur Zukunftswerkstatt. Die Bewohner sind da mit ihren ganz individuellen und unterschiedlichen Wünschen nach Bildung. Vieles gibt es zu bedenken, wenn es um die Organisation von Erwachsenenbildung für Menschen mit Behinderung geht. Was braucht ein Bewohner, um seinem Ziel ein wenig näher zu kommen? Die gute Zusammenarbeit zwischen Bewohner, dem pädagogischem Leiter und dem Casemanager in der Funktion als Berater und dem Assistenten. Ist der Wunsch jedes einzelnen ernst genommen und konkretisiert worden, werden viele Kräfte mobilisiert. So werden geeignete Bildungsangebote und Kursleiter, rollstuhlgerechte Räumlichkeiten und Bedingungen, Fahrdienste und die Kontakte zu internen und externen Anbietern organisiert. Das ist eine Arbeit, die sich lohnt. Zukunftswerkstatt und Erwachsenenbildung - ein Projekt, das nun schon kleine Früchte trägt, denn seit einiger Zeit gibt es einen Katalog mit sehr schönen Angeboten, die unterschiedlicher nicht sein könnten. Und alles immer in Hinsicht auf die Realisierung der individuellen Wünsche. Es ist wichtig, Bildungsangebote zu realisieren, zu stabilisieren und zu differenzieren. In Wort und Bild sind die Kursangebote aufgezeigt. So zum Beispiel sind geplant: Rechnen, Lesen, Umwelt und Natur, Malen im Atelier, Reiten, Bogenschießen, Versuchs mal mit Musik, Hundetherapie u.v.a.m. Jetzt wird es ernst für jeden, der seinem Traum näher kommen möchte, denn das Anmeldeformular kann ausgefüllt werden und dann heißt es: Lernen, lernen und nochmals lernen sowie Spaß haben. Im aktuellen Programm der Erwachsenenbildung für August 2007 bis Februar 2008 ist jeder Kurs mit Kursinhalt, Terminen, Kosten, Teilnehmerzahl



sowie Anmeldeschluss aufgeführt.

Die Erwachsenenbildungsangebote sollten fester Bestandteil unserer Arbeit werden, denn es besteht die Notwendigkeit von lebensbegleitendem Lernen für die Bewohner. Allen Assistenten, freiwillig Tätigen, ABM-Kräften, Betreuern, Eltern, Verwandten und Wegbegleitern wünsche ich Verständnis, Mut zu neuen Ufern, Geduld und Kraft. ■■



„Ich will Verkäuferin werden,
Krankenschwester oder Ärztin sein.“

„Ich möchte nach Berlin zum Fernseh-
turm fahren.“

Neue Wege in der Diakonie

von Andreas Zobel / Bereichsleiter

Mit dem „Ambulant Begleiteten Wohnen“ im Diakonieverein ergeben sich für Menschen mit Behinderungen völlig neue Möglichkeiten. Besonders wenn sie merken, dass sie verantwortlich sind, ihren Alltag selbst zu planen und zu gestalten, mit allem was dazu gehört. Anders als früher unterstützen und begleiten die Mitarbeiter sie und werden damit zu „Assistenten“.

Die Assistenten beraten und geben Impulse, ohne dabei den Weg zu bestimmen. Wo es nötig erscheint, greifen sie auch ein und suchen gemeinsam nach Wegen, die den Wünschen der Menschen mit Behinderung entsprechen. Ziel aller Unterstützung ist es, sie zu befähigen, ihr Leben selbst zu bestimmen und eigenverantwortlich zu führen.

Menschen mit Behinderungen leben in ihren eigenen Wohnungen und haben gelernt, für sich selbst zu sorgen. Regelmäßig überprüft der Sozialhilfeträger, wie viel Hilfe und Unterstützung in Form von Fachleistungsstunden notwendig ist und gemeinsam mit den Mitarbeitern wird ein Hilfeplan aufgestellt. Dort, wo die Bewohner gelernt haben, ihren Alltag selbstständig zu gestalten, nehmen sich die Mitarbeiter gezielt zurück. Damit verbunden ist eine Verringerung der Fachleistungsstunden der Mitarbeiter, was auch den eigenen Arbeitsplatz gefährden kann. Das ist den Mitarbeitern durchaus bewusst. Umso mehr verdient diese Haltung großen Respekt und Anerkennung, weil der Unterstützungsbedarf allein aus dem Blickwinkel der Bewohner des Ambulant Begleiteten Wohnens gesehen wird.

Die wirtschaftliche Lage der Einrichtung ist damit nicht immer sicher. Sehr offen und transparent wurde mit den Mitarbeitern nach möglichen Lösungen und Wegen gesucht.

Im gegenseitigen Einvernehmen entwickelte die Leitung mit dem Team Lösungswege.

Eine Mitarbeiterin entschied sich beispielsweise im

letzten Jahr für eine Arbeitszeitverkürzung, durch die sich dienstliche und private Interessen verbinden ließen. Weiterhin wurden und werden Kooperationsverträge in Form von Dienstleistungen mit anderen Einrichtungen des Diakonievereins geschlossen. Diese Dienstleistungen werden abgerechnet und kommen der Einrichtung zugute. Der flexible Umgang mit den Arbeitszeitkonten und das bewusste Planen von Minusstunden ist in Vertretungssituationen dem Team sehr hilfreich. Die Mitarbeiter gehen eigenverantwortlich und positiv mit ihren eigenen Unsicherheiten und Ängsten um. Ihnen allen sei an dieser Stelle ausdrücklich gedankt.

Der Wirtschaftsplan zeigt gegenwärtig, trotz rückläufiger Fachleistungsstunden ein positives Ergebnis.

Selbstverständlich hoffen und rechnen die Mitarbeiter mit neuen Anfragen für das Ambulant Begleitete Wohnen.

Ich bin davon überzeugt, dass auch die zukünftigen Herausforderungen von den Mitarbeitern bewältigt werden. 



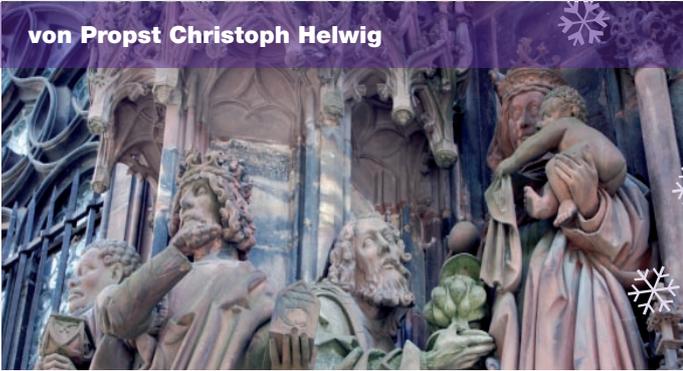
**Es ist nicht wenig Zeit,
die wir haben,
sondern es ist viel Zeit, die
wir nicht nützen.**

Lucius Annaeus Seneca
römischer Philosoph

Weihnachten

führt zusammen

von Propst Christoph Helwig



Weihnachten bringt Bewegung in diese Welt. Da erinnern wir uns, wie die Weisen aus dem Morgenland aufbrachen, um den neugeborenen König der Juden zu finden. Sie hatten es am Himmel beobachtet, wie Jupiter und Saturn in einer ganz besonderen Konstellation zueinander standen. Jupiter ist der Königsstern, Saturn der Stern der Juden. So machten sie sich auf den Weg, um den neugeborenen König zu finden und anzubeten. Sie lebten in der Gewissheit, jedes besondere Geschehen am Himmel hat auch eine Entsprechung auf dieser Erde. In der Bibel (Matthäus 2, 1-12) wird uns diese Geschichte erzählt. Die Weisheit führt zu diesem Kind.

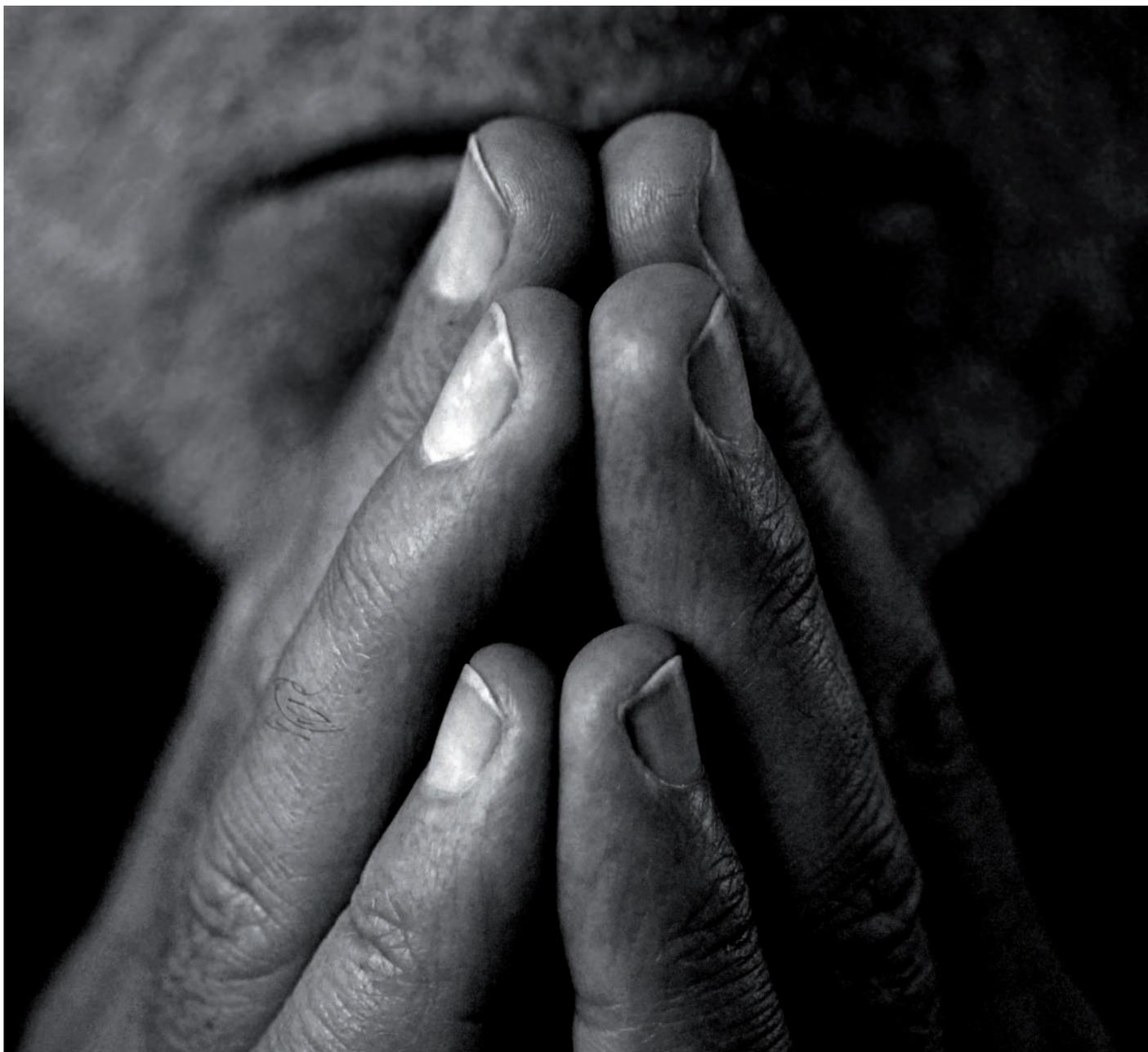
In der kirchlichen Tradition wurden die Weisen aus dem Morgenland zu den Heiligen drei Königen. Sie sind die Vertreter der damals bekannten drei Erdteile: Asien, Europa und Afrika. Heute müssten wir ihre Zahl erhöhen, um auch Amerika und Australien dabei zu haben. Durch den Besuch der Heiligen drei Königen beim Jesuskind soll deutlich werden, dass die zerrissene Welt in diesem Kind wieder zusammen findet.

Um das zu verstehen, muss man etwas weiter ausholen: Im Laufe der biblischen Geschichte kommt es zum Turmbau von Babel, mit dem der Mensch sich einen Namen machen und wie Gott sein will. Er will den Himmel erreichen und seine Größe demonstrieren. Gott fährt herab und verwirrt die Sprache der Menschen, und sie gehen auseinander. Die Menschheit, die nach dem Willen des Schöpfers zusammengehört, verliert sich und läuft auseinander. In diesem himmlischen Kind von Bethlehem findet sie wieder zusammen. Die Heiligen drei Könige bringen Geschenke von großer Symbolkraft: Gold, Weihrauch und Myrrhe. Das Gold gilt dem König, der Weihrauch dem Sohn Gottes und die Myrrhe dem, der zum Tode gesalbt wird.

In der bildenden Kunst sind die Könige oft auch als die Vertreter der drei Generationen dargestellt: ein alter König, ein König in der Mitte des Lebens und ein König in strahlender Jugend. Alle Generationen sind einbezogen. Die Könige kommen als die hohen Herren mit den Attributen der Macht: mit Kronen und königlichen Geschenken. Aber dann beugen sie sich, nehmen ihre Krone ab und bringen in ihrer Haltung zum Ausdruck: hier ist der größere König geboren, vor dem sie klein sind. Das Kind wird nicht einfach als neugeborenes Kind gesehen, sondern schon als der Retter dieser Welt. Segnend wendet Christus sich den Königen zu, die vor ihm niederknien.

Am 6. Januar gedenken wir der Heiligen drei Könige. Vielerorts sind die Sternsinger unterwegs und malen an die Türen, wo sie willkommen sind, das Zeichen: 20+C+M+B+08. Es ist die aktuelle Jahreszahl verbunden mit den Namen der Könige: Caspar, Melchior und Balthasar. Diese Initialen werden auch gedeutet: Christus Mansionem Benedicat: Christus segne das Haus.

So begegnet uns in den Weisen aus dem Morgenland, in den Heiligen drei Königen ein ganzes Weihnachtsprogramm. Die Weisheit führt uns zu Christus, auch die Fernen sind einbezogen und beugen sich vor dem Heiland, vor dem Kind, das zum Heil der Welt, zu unserem Heil gekommen ist. 



Bericht aus dem Vorstand



Wissen, erleben handeln - eine Einführung in den christlichen Glauben für Mitarbeiter

Die ersten beiden Veranstaltungen in der neuen Form sind vorüber, die von den Teilnehmenden gut angenommen worden sind.

Im Jahr 2008 gibt es zwei weitere Veranstaltungen, eine vom 26.-29.02.2008, die andere vom 23.-26.09.2008.

Für beide Veranstaltungen im kommenden Jahr werden rechtzeitig und detailliert Informationen über Themen, Ort und Ablauf an Sie erfolgen.

Mitarbeitertag

Noch haben wir unseren letzten Mitarbeitertag am 13.5. diesen Jahres im Natur und Umweltpark in Güstrow in guter Erinnerung. Unseren nächsten Mitarbeitertag planen wir für den 1.6.2008. Gerne nehmen wir Ihre Ideen und Anregung bei der Planung dieses Tages auf und erbitten diese bis zum 31.12.07, damit wir Ort und Programm rechtzeitig bekannt geben können.

Mitarbeiterpflege

Vieles ist in den vergangenen Jahren auf den Weg gebracht worden. Auch bei der Betreuung unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter können wir uns nicht ausruhen. Deshalb ist das Thema auf einen der letzten Bereichsleitersitzungen behandelt worden. Auch Sie, als betroffene Personen, denen Betreuung zukommen soll, wollen wir in diesen Prozess einbeziehen.

Wir bitten Sie uns zu schreiben, wie nach Ihrer Meinung die Mitarbeiterpflege aussehen soll. Dankbar sind wir Ihnen, wenn Sie uns mitteilen, was Ihrer Meinung

nach gut ist und weitergeführt werden soll, was in den Blick genommen werden soll und was zu verbessern ist. Vielleicht können wir im kommenden Diakonie-Profil schon Meinungen von Ihnen abdrucken und damit eine Diskussion in Gang bringen.

Massow

In Massow geht der Bau der 6 kleinen Wohnungen weiter voran. Das Dach ist gedeckt und der Innenausbau läuft nach Plan. Im nächsten Diakonie-Profil können wir dann schon den Einzustermin mitteilen.

AVR-Umstellung

Die Umstellung der alten auf die neuen Arbeitsvertragsrichtlinien ist nun fast abgeschlossen. Inzwischen haben alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ihre persönlichen Umstellungsmitteilungen erhalten und auch die Möglichkeit gehabt, mit Frau Thiel-Parsch und Frau Luther darüber zu sprechen, wenn es einen Bedarf gab. Trotzdem, so denken wir, sind noch nicht alle Fragen geklärt.

Im letzten Newsletter schrieb Frau Thiel-Parsch:

„Für den Umstieg aus dem jetzigen System in das neue System ist eine Übergangszeit von 8 Jahren vorgesehen.“ Das bedeutet für die meisten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich am 01.12.2007 in einem Arbeitsverhältnis mit dem Diakonieverein Güstrow e.V. befanden auch, dass es eine positive Entwicklung gibt.

Weiter führte Frau Thiel-Parsch aus:

„Die Novellierung der AVR sieht eine andere Zuwendungsregelung für die Jahressonderzahlung vor. Zukünftig wird es die Hälfte einer durchschnittlichen Monatsvergütung im November des laufenden Jahres geben. Die zweite Hälfte wird abhängig vom Betriebsergebnis im Juni des Folgejahres gezahlt. Urlaubsgeld gibt es nicht mehr.“

Bisher gab es im November eine Zuwendung von 61,6 % eines Bruttomonatsverdienstes und im Juni ein Urlaubsgeld in Höhe von 256 € bei einer Vollbeschäftigung. 256 € bei einer Vollbeschäftigung bedeuten in der Regel 10-25% einer Bruttomonatsvergütung. Insgesamt also Zuwendungen zwischen 71% und 96%. Jetzt können es 100% eines Monatsbruttos werden.

„Neu ist weiterhin, dass die Eigenbeteiligung der Mitarbeiter an der Kirchlichen Zusatzversorgung entfällt.“

Das sind zwar nur 0,25% einer Monatsvergütung. Aber bei 1000 € finden Sie monatlich 2,50 € mehr auf der Lohnabrechnung, im Jahr immerhin 30 €.





Der Zufallsgenerator hat entschieden und Herrn Michael Schenkler von der Frühförderstelle Güstrow für das Mitarbeiter-Porträt ausgewählt. Hier seine Antworten auf einige Fragen, die wir ihm stellten.

Mit wem sind sie gerne zusammen?

Mit Menschen, die versuchen, das Leben ohne Verbissenheit, Humorlosigkeit und Selbstüberhebung zu meistern.

Welche Menschen bedeuten Ihnen etwas?

Einige, aber vor allem meine Frau und unsere zwei Töchter.

Welches ist Ihre Lieblingslektüre?

Romane des Finnen Arto Paasilinna.

Welches ist Ihr Lieblingsfilm?

„Die fetten Jahre sind vorbei“.

Wobei können Sie am besten entspannen?

Beim Lesen, Laufen oder Wandern.

Was ist Ihre Tätigkeit im Diakonieverein Güstrow?

Ich arbeite als Logopäde in Praxis und Frühförderung.

Was sehen Sie als die wichtigste Aufgabe in Ihrem Beruf an?

Menschen das Gefühl zu geben, fähig und wichtig zu sein.

Was macht Ihnen Angst?

Die Unfähigkeit oder fehlende Bereitschaft dieser Gesellschaft, sich den Herausforderungen einer sich verändernden Welt zu stellen, wie es auch in Güstrow tagtäglich zu erleben ist.

Was bedeutet Familie für Sie?

Etwas, wofür es sich lohnt, die alltäglichen Ärgernisse auszuhalten.

Herzlichen Dank Herr Schwenkler, dass wir Sie so kurz vorstellen konnten.

Wir wünschen Ihnen alles Gute für Sie persönlich, Ihre Familie und Ihre Arbeit im Diakonieverein Güstrow e.V. 



Alle lauschen dem „bunten“ Programm



Herr Merz (Diakonie-Vorstand) gratuliert einer Bewohnerin



Diakonie 

15 Jahre

Diakonie-Pflegeheim Warin



Am 05. Oktober 2007 feierten wir in Warin unseren 15. Jahrestag.

Somit sind bereits 15 Jahre mit vielen Höhen und Tiefen aber auch liebevoller Pflege, vielen schönen Ereignissen und harter Arbeit ins Land gegangen. Es gab also allen Grund zu feiern. Bereits im Februar hatten sich einige Mitarbeiter zu einem Festkomitee zusammengeschlossen, um das anstehende Fest zu planen. Wer wird eingeladen, wer sorgt für Unterhaltung und wer für die musikalische Umrahmung? Fragen über Fragen. Einmal im Monat traf sich das Festkomitee und alles wurde bis ins Detail durchorganisiert. So entstand im Laufe der Zeit ein Festkonzept. In der Woche vor dem 05.10. liefen dann alle Vorbereitungen auf Hochtouren. Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kannten ihre Aufgaben und so konnte das Fest beginnen.

Viele geladene Gäste waren erschienen, unter ihnen Herr Merz vom Vorstand, Herr Bürgermeister Gossel, Herr Landespastor Dr. Daewel, Herr Landrat Bräunig, Herr Schmilling, der in Vertretung des Ministerpräsidenten gekommen war, und Herr Pastor Kunert aus unserer Gemeinde.

Im Laufe des Tages kamen auch zahlreiche Angehörige unserer Bewohner, verschiedene Dienstleister unseres Hauses z.B. die Frisöre und die Fußpfleger und viele weitere Gäste. Um 10.00 Uhr begann der erste „Festakt“. Im Anschluss daran folgte ein buntes Programm des Kindergartens aus Klein Labenz.

Der zweite Teil der Feierstunde mit weiteren Festreden fand am Nachmittag statt.

Musikalisch gratulierten der Shanty Chor Schwerin und Clan Maclanborough, die mit Dudelsack und Gitarre ordentlich für Stimmung sorgten.

Den ganzen Tag über gab es leckeres Essen von einem sehr vielseitig und schön arrangierten Buffet mit allerhand Spezialitäten. Hier nochmals besonderen Dank an

die Damen aus der Küche und Herrn Wöstenberg! Auch die Bratwurststände waren sehr gut besucht. Eine Bastelstraße und die Tombola mit vielen tollen Preisen sorgten für Spaß und Freude bei Groß und Klein. Alle wollten den Hauptpreis, den Fernseher, losen. Dementsprechend groß war die Freude bei der Gewinnerin.

Alles in allem hat sich der ganze Stress der Vorbereitungen gelohnt. Unsere Bewohner und Gäste waren begeistert. Wir bedanken uns für die vielen Glückwünsche und freuen uns, dass die Feier bei allen so gut ankam. 



Besuch aus Shodino

im Diakonie-Pflegeheim Röbel
oder
Gedächtnistraining einmal anders

von Anka Schaeper / Heimleiterin

Im Sommer hatte sich wieder Besuch aus Shodino/ Weißrussland angemeldet... Kinder aus Shodino erholen sich jedes Jahr in Hohen Wangelin. Der dortige Landfrauenverein sammelt seit der Wende Spenden für die aus Tschernobyl umgesiedelten Menschen und bringt diese auch selbst dorthin. Der Kontakt zu unserer Einrichtung entstand über die Soziale Hilfsgemeinschaft Röbel, die mit den Kindern regelmäßig Winterschuhe einkaufte und die Hilfstransporte nach Shodino nach Kräften finanziell unterstützte. Betreuer aus Schulen und Sozialbehörden begleiteten die Kinder und äußerten 1997 den Wunsch, unser damals neu erstelltes Haus zu besichtigen, weil in Shodino gerade ebenfalls ein Haus für die Betreuung älterer Menschen, die keine Angehörigen haben, gebaut worden war. Einige Bewohner, die aus dem ehemaligen Ostpreußen, aus Besarabien und Kasachstan stammten, begleiteten die Gruppe, berichteten vom Leben im Heim und zeigten stolz ihre Zimmer. Ich war schon damals erstaunt, wie viele Russischkenntnisse bei unseren älteren Bewohnern noch vorhanden waren. Bei meinen Ausführungen über das Haus musste die Dolmetscherin helfen. Die Dame von der Sozialbehörde brach anschließend in Tränen aus und war kaum zu beruhigen, weil es im Heim in Shodino am Nötigsten fehlte und sie von unserem „Luxus“ überwältigt war. Selbst kritische Bewohner kamen bei ihrer Beschreibung des dortigen Heimes ins Grübeln. Daraufhin wechselten einige gut erhaltene Vorwendebetten, Decken und selbst die Telefonanlage des alten Hauses ihre Besitzer. Mitarbeiter, Angehörige und auch Bewohner spendeten Sachen und Einrichtungsgegenstände, was bis heute so geblieben ist. Leider konnte noch kein persönlicher Kontakt hergestellt werden.

In diesem Sommer kam die Gruppe der Betreuer mit einem besonderen Wunsch, den sie sich bis dahin nicht zu äußern getraut hatten. Sie wollten einige Fotos machen, denn in Shodino glaube niemand ihren Erzählungen. Unsere Bewohner übernahmen sofort die „Regie“ und wieder war die Dolmetscherin überflüssig. Ganz besonders erstaunt waren wir über eine sehr demenzkranke Bewohnerin, die wir bis dahin kaum sprechen gehört hatten. Sie kannte sogar den Ort und unterhielt sich mit den Besuchern in fließendem Russisch über Straßennamen, als wäre sie auch jetzt noch dort zu Hause. 



Grundsteinlegung mit Konzertglockenspiel

von K.-H. Schlag / Mitarbeiter Öffentlichkeitsarbeit

Von einem Konzertglockenspiel begleitet, fand am Freitag, dem 12.10.07 in Massow die Grundsteinlegung für das Wohnhaus zur Beheimatung von chronisch mehrfach beeinträchtigten Suchtkranken statt. Die jüngste Statistik der Nachsorgeeinrichtung zeige, dass dreiviertel der Bewohner nicht mehr in der Lage sein werden, wieder eigenständig zu leben. Aus diesem Grund sei ein stetes Weiterentwickeln neuer Wohnformen für chronisch mehrfach beeinträchtigte Suchtkranke unerlässlich. Das Wohnhaus zur Beheimatung sei ein erster Schritt – so der Einrichtungsleiter, Herr Mix, in seinem kurzen Vortrag. Für den Vorstand erläuterte Herr Kupke das Bauvorhaben und dankte allen Mitwirkenden sowie der Glücksspirale für die Finanzierung der Projektplanung und der ARD Fernsehlotterie für die bereitgestellten Fördermittel. Das Haus mit 6 voll ausgestatteten Einraumwohnungen wird auf dem Nachbargrundstück des Hauses Kastanienhof gebaut. Bewohner, die dort einziehen wollen, müssen noch sich selbst und die Wohnung versorgen können. Sie erhalten die Möglichkeit, befristet oder auf Dauer ein neues Zuhause in einer vertrauten Umgebung zu finden. Ein Leben in den eigenen vier Wänden widerspiegeln die Würde und das von Gott gegebene Grundrecht des Menschen. Darauf verwies Pastorin Seuffert aus Wredenhagen in ihrer anschließenden Andacht. Ausgehend von biblischen Worten zum Thema Hausbau erinnerte sie an Gott als dem eigentlichen Bauherren. Die Andacht endete mit dem Choral: Großer Gott wir loben dich. Der Gesang der ca. 30 Anwesenden Gäste und Mitarbeiter wurde von gewaltigem Glockenklang des ersten mobilen Konzertglockenspiels in Deutschland begleitet. Anschließend erfolgte die feierliche Grundsteinlegung. Dabei versenkte Herr Kupke eine verschlossene Schatulle mit Kopien der Bauunterlagen, dem aktuellen Nordkurier und einige Münzen im Baugrund,

um sie der Nachwelt zu erhalten.

Mit Glückwünschen des Bürgermeisters, Herrn Ewert, des Vertreters des Landkreises, Herrn Sander, des stellvertretenden Vorsitzenden der SPD-Landtagsfraktion, Herrn Borchert und des Einrichtungsleiters, Herrn Mix und mit Segensworten der Pastorin Seuffert und Glockenspiel endete die Feierstunde. Im Anschluss daran waren alle Gäste zu einem leckeren Imbiss bei strahlendem Sonnenschein eingeladen. ■■

**Ein Leben in den
eigenen vier Wänden
widerspiegelt die Würde
und das von Gott gegebene
Grundrecht des Menschen.**

Seniorentreff im Diakonie-Pflegeheim Malchin

von Henry Weber / Heimleiter



Bereits zum fünften Mal trafen sich am 13. September diesen Jahres Senioren aus der Region Malchin, Stavenhagen, Neukalen und den dazugehörigen Ortschaften im Seniorenzentrum Malchin. Aus kleineren Sommerfesten vergangener Jahre wuchs im Jahr 2003 die Idee dieser Veranstaltung, die mittlerweile eine feste Größe im Kulturleben der Stadt geworden ist.

In vorangegangenen Jahren richtete die Stadt Malchin im Zweijahresrhythmus einen Seniorentag aus, der rege besucht wurde. Dreihundert bis vierhundert Gäste waren da keine Seltenheit. Die Organisation lag in den Händen der Stadt Malchin und des Seniorenbeirates der Stadt. Es war eine Ganztagsveranstaltung mit thematischen Diskussionsrunden und gemütlichem Beisammensein mit musikalischer Umrahmung. Die Versorgung mit Speisen und Getränken übernahm die Bundeswehr. Gäste aus dem Hamburger Seniorenbeirat waren unterzubringen und zu verköstigen. Die Kosten dafür übernahm die Kommune. Irgendwann jedoch war für solche Veranstaltung kein Geld mehr in der Stadtkasse, der Bedarf an Information und Beisammensein jedoch groß.

Jetzt griff unsere Idee, die Senioren zu uns ins Haus einzuladen. Wir hatten und haben nie vor, den Seniorentag aus damaligen Zeiten zu kopieren bzw. als Ersatz zu dienen. Das wäre wohl auch eine Nummer zu groß für uns. Aber wir wollten auch jede Chance nutzen, uns bekannt zu machen und zu zeigen, was in unserem Haus geleistet wird.

So schrieben wir im Jahre 2003 die Seniorenvereine der Stadt an und luden zu einem gemütlichen Nachmittag mit Informationen, Kaffee und Kuchen ein. Das Landespolizeiorchester gab ein Konzert.

Firmen und Krankenkassen hatten die Möglichkeit sich zu präsentieren und wir nutzten dies für unsere Öffentlichkeitsarbeit in Form von Hausrundgängen und einem Nachmittag der offenen Tür.

Bereits damals zur ersten Veranstaltung kamen gut einhundert Interessente, zugegebenermaßen auch eine ganze Reihe Heimbewohner. Die Resonanz war sehr gut und wir waren fest überzeugt im folgenden Jahr eine ähnliche Veranstaltung zu organisieren. Wie gesagt - das war damals.

2007 - In diesem Jahr fand der „Seniorentreff an der Bleiche“, so der nunmehr offizielle Begriff, zum fünften Mal statt. Die Resonanz auf diese Veranstaltung ist in der Bevölkerung inzwischen dermaßen groß, dass wir mit massiven Platzproblemen zu kämpfen hatten. Zirka 170 Gäste waren gekommen, wovon nur eine Hand voll Heimbewohner anwesend waren. Der Speisesaal, bestuhlt mit 150 Plätzen, reichte hinten und vorn nicht mehr aus, sodass zahlreiche Gäste nur noch Plätze im Foyer oder im Freien einnehmen konnten. Auf dem diesjährigen Programm stand ein Vortrag des Museumsvereins über das Malchiner Museum, eine Modenschau und natürlich Musik, Kaffee und Kuchen. Herr Wöstenberg (DSG) agierte als Barmixer und versorgte die Gäste mit leckeren Mixgetränken. Die Neukalener Stadtmusikanten sorgten für den notwendigen musikalischen Rahmen. Als offizielle Gäste konnten wir den Bürgervorsteher der Stadt Malchin, Herrn Andreas Hammermüller, und den Landtagsabgeordneten, Herrn Marc Reinhardt, begrüßen. Einige Gäste nutzten natürlich auch die Hausführungen, die von den drei Wohnbereichsleitern durchgeführt wurden. Gerade hierbei gab es jedoch einen bitteren Nachgeschmack bezüglich der Reaktionen der Gäste



auf den doch mittlerweile desolaten Zustand der Fußböden in den Wohnbereichen. Der Zahn der Zeit nagt natürlich an einem Gebäude und 12 Jahre gehen nicht spurlos daran vorbei.

Fazit der Veranstaltung jedoch ist, dass auch im nächsten Jahr ein „Seniorentreff an der Bleiche“ stattfinden wird. Wir als Organisatoren müssen nun aufgrund der großen Nachfrage ein Konzept entwickeln, um das Platzproblem in Griff zu bekommen. Ein Angebot des Bürgervorstehers, einen größeren städtischen Raum zu nutzen ist zwar gut gemeint aber dann wäre es nicht mehr „unsere“ Veranstaltung und für unser Haus nicht mehr öffentlichkeitswirksam.

Auf diesem Wege möchte ich allen an der Organisation und Durchführung Beteiligten herzlichen Dank sagen für diese überaus gelungene Veranstaltung. ■■

**„Alle Lebewesen
außer dem Menschen wissen,
dass der Hauptzweck des Lebens
darin besteht,
es zu genießen.“**

Samuel Butler

Limettenöl

(in einer dekorativen Flasche, ein ideales Weihnachtsgeschenk)

Zutaten für etwa ¼ l:

- 1 Limette
- ¼ l Sonnenblumenöl

Eine gut schließende Flasche mit kochendem Wasser ausspülen und abtropfen lassen. Die Limette waschen und die Schale spiralförmig dünn abschneiden. Den Saft auspressen. Die Limettenschale und 1 Esslöffel Saft in die Flasche geben und mit dem Sonnenblumenöl auffüllen. Die Flasche dicht verschließen und etwa eine Woche ziehen lassen. Fertig. Ideal zum Abschmecken von Salaten und Gemüse oder schwenken Sie Ihre Pasta in dem Limettenöl.

Weihnachtskartoffelsalat ❄️

Zutaten für 8 Personen:

- 500g fest kochende Kartoffeln,
- 150 g eingelegter Kürbis, 150 g Staudensellerie,
- 1 Apfel, 1 Zwiebel, 1 Kästchen Gartenkresse,
- 1 kleiner Kopf Radicchio, 200 g Saure Sahne,
- 100 ml Weißwein oder Apfelsaft mit 1 Spritzer Zitronensaft, 1 Tl mittelscharfer Senf, 1 Prise Zucker, Salz, weißer Pfeffer, 1 Prise Ingwer

Die Kartoffeln werden gewaschen, gekocht und gepellt, danach in Würfel geschnitten. Den eingelegten Kürbis in einem Sieb abtropfen lassen, den Sellerie putzen, waschen und in Streifen schneiden. Den Apfel waschen, schälen, achteln und quer in Scheiben schneiden. Die Zwiebel schälen und fein würfeln. Die Kresse abschneiden, waschen und trocken schleudern. Vom Radicchio die Blätter lösen, waschen, trocken tupfen und beiseite legen. Die Kartoffeln, den Kürbis, den Sellerie, den Apfel, die Zwiebel und drei Viertel der Kresse in eine Salatschüssel geben.

Aus den restlichen Zutaten die Salatsauce anrühren. Den Salat erst kurz vor dem Servieren mit der Salatsauce mischen. Eine Salat-Schüssel mit den Radicchioblättern auslegen, den Salat einfüllen und die restliche Kresse darüber streuen.

Weihnachtsschmalz

Für ca 800 g:

500 g Flomen und 250 g Speck (klein würfeln) in einem Topf bei mittlerer Hitze ca. 30 Min. auslassen, bis die Grieben hellbraun sind. 1 Zwiebel fein würfeln, 1 Apfel schälen, vierteln, entkernen und quer in dünne Spalten schneiden.

Beides mit 1 El getrocknetem Majoran, 2 Zimtstangen, 2 Kapseln Sternanis, 4 Nelken und 1 Lorbeerblatt in das Fett geben. Kräftig mit Salz (ca. ½ Tl) und Pfeffer würzen. Bei mittlerer Hitze ca. 20 Min. köcheln, bis die Zwiebeln und Äpfel leicht gebräunt sind. Die Masse in saubere Porzellangefäße oder Einmachgläser füllen.

Heißer Käse auf Salat

Das absolut perfekte Versteck für Käsereste, die ja immer mal wieder anfallen. Auf diese Weise entsteht ein feiner Käsegang. Die verschiedenen Käse in Stücke schneiden, auf Tellern nebeneinander anordnen. Kurz unter den Grill stellen, bis der Käse schmilzt. Bunt gemischte Salatblätter, die mit einer würzigen Vinaigrette angemacht sind, rundum verteilen und sofort servieren.

Impressum:

Diakonieverein Güstrow e.V.

Redaktion: Karl-Heinz Schlag und Redaktionsteam
Platz der Freundschaft 14c
18273 Güstrow
Tel: (03843) 6931-26
Fax: (03843) 6931-17
E-Mail: k.h.schlag@diakonie-guestrow.de

Gestaltung: JAKOTA Design Group GmbH, Rostock
www.jakota.de

Foto: Mitarbeiter Diakonieverein Güstrow e.V.,
JAKOTA Design Group GmbH, Photocase

Die Redaktion behält sich vor, Korrekturen und Kürzungen vorzunehmen.
Beiträge, die namentlich gekennzeichnet sind, geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.
Der Diakonieverein Güstrow e.V. ist eingetragen im Vereinsregister des Amtsgerichts Güstrow unter VR 157.

Geburtstage

Herzlichen Glückwunsch allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die in der Zeit vom 01. Januar bis 30. April Geburtstag haben. Ihnen allen wünschen wir Gottes Segen und viel Freude im neuen Lebensjahr. Stellvertretend für alle sind hier die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter genannt, die ihren 20./25./30./35./40./45./50./55./60./65. oder 70. Geburtstag feiern.

„Möge der HERR dich beschützen. Das wünsche ich dir für deine Lebensreise.“

Irishes Segensgebet

Laak	Dirk	02.01.1963	Wichernhof	45
Pendel	Susanne	07.01.1978	Frühförderstelle	30
Hocke	Roland	08.01.1958	DSG	50
Welz	Karla	17.01.1938	SST Bützow	70 Rentnerin
Krasemann	Annegret	18.01.1968	SST Teterow	40
Auerswald-Mix	Katharina	19.01.1963	SST Bützow	45
Schulz	Elise	19.01.1988	Wichernhof	20
Körner	Marlies	22.01.1958	Psych.PH Matgendorf	50
Nitsche	Ramona	25.01.1973	Kindergarten „Regenbogen“	35
Braun	Brigitte	28.01.1943	PH „Am Glammsee“ Warin	65 
Hollatz	Doreen	29.01.1973	DSG	35
Oehme	Monika	01.02.1948	PH Röbel	60
Schubert	Hartmut	01.02.1948	PH „Am Glammsee“ Warin	60 
Lehmann	Frank	02.02.1958	Psych.PH Matgendorf	50 
Knüppel	Anne	04.02.1988	PH Röbel	20
Knüppel	Petra	05.02.1963	SST Güstrow	45
Prause	Nadine	05.02.1983	SST Bützow	25
Bastian	Marlene	07.02.1983	DSG	25
Erdmann	Marita	08.02.1953	Integra	55
Lorenz	Silke	08.02.1968	DSG	40
Tralau	Gisela	13.02.1953	SST Güstrow	55 
Mohsakowski	Sigrid	14.02.1958	SST Schwaan	50
Mill	Liane	17.02.1963	PH Röbel	45
Kriemann	Andrea	19.02.1968	PH „Am Glammsee“ Warin	40
Lohrmann	Gertrud	23.02.1948	Betr.Wohnen Bad Sülze	60
Rathje	Detlef	01.03.1958	Nachsorgeeinrichtung Massow	50
Dürholt	Heike	05.03.1958	PH „Am Rosengarten“	50
Laaser	Brigitta	09.03.1938	Haus Abendfrieden	70 Rentnerin
Jänicke	Anke	10.03.1968	Wichernhof	40
Webel	Ursula	11.03.1943	Seniorenclub	65
Maron	Sabine	13.03.1963	DSG	45
Lubach	Marianne	20.03.1958	PH „Am Glammsee“ Warin	50
Schmidt	Günther	23.03.1938	PH Warin	70 Rentner
Piel	Dirk	25.03.1983	SST Güstrow	25
Seefeldt	Regina	31.03.1963	DSG	45
Laube	Silvia	04.04.1958	Obdachlosenbetreuung	50
Rausch	Joachim	04.04.1953	Integra	55
Winkler	Heide	05.04.1943	PH „Am Rosengarten“	65 Rentnerin
Freese	Anneliese	17.04.1953	PH Röbel	55
Niclas	Brigitte	17.04.1963	PH Röbel	45
Schörk	Angelika	17.04.1953	WH Kastanienstraße	55
Dobslaw	Sabine	18.04.1953	KISS	55
Lohse	Annemarie	23.04.1958	WH Kastanienstraße	50 Rentnerin
Schoder	Dietmar	25.04.1948	DSG	60
Jenning	Doris	26.04.1953	PH „Am Rosengarten“	55
Kordelle	Heinz	26.04.1943	PH „Am Glammsee“ Warin	65 Rentner
Schubert	Elisabeth	26.04.1963	Wichernhof	45
Böhlke	Petra	27.04.1958	SST Güstrow	50
Glas	Sigrid	28.04.1958	PH „Am Glammsee“ Warin	50
Papenfuss	Gabriele	28.04.1953	SST Güstrow	55



Diakonieverein Güstrow e.V.

18273 Güstrow
Platz der Freundschaft 14 c

Telefon: +49 38 43 69 31 - 0
Telefax: +49 38 43 69 31 - 17

geschaeftsstelle@
diakonie-guestrow.de
www.diakonie-guestrow.de

**Ein gesegnetes
Weihnachtsfest und
einen guten Start
ins neue Jahr.**

Spendenkonto:

53 66 666

Bank: Ekk Schwerin
BLZ: 520 604 10